

Lower Zambezi Nationalpark

Vom Karibastaudamm bis zur Grenze Mosambiks durchfließt der Sambesi für mehr als 260 km das wildreiche Sambesital.

Beiderseits des trägen Flusses liegen traumhafte Nationalparks.

Der Mana Pools Nationalpark in Zimbabwe zählt schon seit Jahrzehnten zu den besonderen Attraktionen im südlichen Afrika, während sein sambisches Gegenstück, der Lower Zambezi Nationalpark, lange eine Art Dornröschenschlaf hegte, bis sich auch hier eine spektakuläre touristische Infrastruktur entwickelte.

Den Vergleich braucht Sambia längst nicht mehr zu scheuen.



Der 4092 km² große Park erstreckt sich zwischen dem Sambesital und dem Hochland unterhalb des bis 1500 m hohen Zambezi Escarpments. Die **touristische Infrastruktur** mit seinem Wegenetz und den Luxuscamp folgt dem Lauf des Sambesi.

Klima: Der Park ist in den heißen Monaten klimatisch eine Herausforderung. Mit weniger als 400 m über dem Meeresspiegel entwickelt das Tal von Ende September bis Dezember sehr hohe Tagestemperaturen (oft über 40° C), auch die Nächte kühlen dann nur mäßig ab. Zudem sind heiße Abendwinde von Osten typisch zum Ende der Trockenzeit. In der Regenzeit verschlammen viele Wegpassagen, sodass die Camps fast alle zwischen Mitte November und Mitte April geschlossen werden.

Pirschfahrten & Selbstfahrer-Tipps: Im Park sind Individualreisende ganz auf sich selbst gestellt und sowohl bei den Wildhütern als auch bei den Lodgebetreibern eher unerwünscht. Seit langem wird innerhalb des Parks kein Camping mehr gestattet, wenngleich ein neuer Campsite wenige Kilometer östlich des Gates in Planung ist. Bis dahin können Individualreisende also nur außerhalb des Parks Quartier finden und somit im Grunde nur den westlichen Parkbereich besuchen. Wegen der dichten, buschigen und häufig dornigen Vegetation im Hinterland eignen sich eher die flussnahen Wege für Pirschfahrten. Meiden Sie aber unbedingt die Luxuscamp und deren Umgebung, denn sie betreiben einen hohen Aufwand für ihre Klientel und sehen es nicht gerne, wenn Selbstfahrer ihr Wegenetz befahren.

Eintrittspreise: 20 US\$ für Residents aus Sambia / SADC-Staaten; 25 US\$ für internationale Touristen auf gebuchten "Packages" oder als Campgäste, 30 US\$ für individuell Reisende (Selbstfahrer). Fahrzeuge bis 3 t kosten 15 US\$. Der Eintritt gilt von 6–18 Uhr.



Anreise

Die meisten Besucher lassen sich in den Lower Zambezi Nationalpark fliegen. Die Airline Proflight Zambia fliegt in der Saison täglich von Lusaka (1 Std.) und Mfuwe (1,5 Std.) ins Sambesital zu den beiden Airstrips Royal nahe dem Parkeingang am Chongwe und Jeki im Parkzentrum. Der nahe dem Amanzi Bush Camp gelegene Airstrip Kulefu wird dagegen nur von Privatcharterflügen angesteuert.

Eine bequeme, etwas günstigere Alternative sind Motorboot-Transfers ab Chirundu oder einem der nahegelegenen Camps. So lassen z. B. Pkw-Fahrer ihr Fahrzeug dort zurück und genießen die Anreise zur Lodge in Form einer Bootsafari.

Wer selbst in den Park fahren möchte, benötigt auf jeden Fall ein geländegängiges Fahrzeug mit entsprechender Bodenfreiheit, denn alle möglichen Zufahrten sind Allradstrecken. Die einzige gängige Zufahrt erfolgt **von Chirundu zum Chongwe Gate** (77 km, ca. 3 Std. Fahrtzeit). Diese äußerst ruppige, staubige Schotterpiste führt an den auf S. 135 beschriebenen Camps vorbei zur Brücke über den Kafue (11 km). 1,5 km dahinter liegt eine Kreuzung. Links geht es zur Mount Hermon Safari Lodge, geradeaus zu einer Farm; in den Park und zu allen anderen Camps führt dagegen die rechte Fahrspur. Die nächsten 25 km verlaufen parallel zum Sambesi durch kleine Dörfer, eine Bananenplantage und an den Lodges Kiambi, Kanyemba und Wild Tracks vorbei bis zur Siedlung **Chiawa**. In diesem Bereich ist die Straße besonders steinig, hart und ruppig. Obwohl hinter Chiawa eine GMA beginnt, entstehen seit der erfolgreichen Bekämpfung der Tsetsefliegen links und rechts der Straße immer mehr Ansiedlungen, wo früher nur Wildtiere umherzogen. Die Dörfer nehmen ein Ende beim Beginn des "Zambezi Sanctuary", einem umzäunten privaten Wildschutzgebiet, das man 52 km nach Chirundu erreicht und für 5 km durchquert. Jenseits des Malilansolo Wildlife Camps befindet man sich wieder in der Chiawa GMA. Die restlichen 20 km bis zum Parkeingang sind keine Dörfer mehr, dafür passiert man entlang dieser malerischen, ausgewaschenen Allradstrecke zahlreiche Camps und Lodges wie die Mvuu Lodge, das elitäre Baines River Camp und die Munyemeshi Lodge. Da zahlreiche kleine Flussläufe mit tiefen, ausgewaschenen Furten durchquert

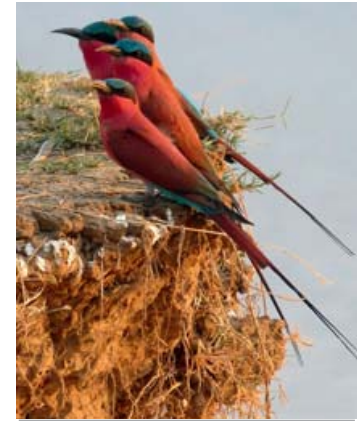


werden müssen, benötigt man allein für diese 20 km mindestens eine Stunde. Der Parkeingang, Chongwe Gate, liegt östlich des Chongwe Rivers, dessen Furt deutlich ausgeschildert ist. Bei hohem Wasserstand des Sambesi kann die Durchquerung wegen des Wasserrückstaus in den Chongwe durchaus schwierig oder gar unmöglich sein (siehe Karte, S. 148).

Reisende aus Lusaka hatten früher mit der **Leopard Hill Road-Zufahrt** eine kürzere Anreisealternative nach Chiawa, doch die anfangs gute Teerstraße endet bei GPS S 15.36.165 E 28.24.226. Ab hier verläuft eine Power Line Road über 30 km das steile, steinige Escarpment ins Tal hinab, die früher als Allradfreak-Strecke galt, später durch ein chinesisches Bauprojekt ausgebaut werden sollte, und seit der unvermittelten Einstellung der unfertigen Bauarbeiten inzwischen gar nicht mehr befahrbar ist. Bitte nicht versuchen – hier sind schon zahlreiche Fahrzeuge gescheitert!

Chakwenga-Route über das Mukamba Gate: Auf der Landkarte sieht auch die Zufahrt von der Great East Road über Mukamba Gate und den Chakwenga River reizvoll aus, in der Praxis ist sie es leider nicht. Auch hier ist man definitiv völlig allein unterwegs auf einer der schwierigsten Bergpisten des Landes. Sie beginnt 200 m nach der verlassenen Tsetse-Kontrolle an der Great East Road (104 km östlich von Lusaka, keine Beschilderung). Das Mukamba Gate auf knapp 1200 Höhenmetern erreicht man noch zügig nach 13 km bei GPS S 15.25.124 E 30.15.312, doch wenige Kilometer danach beginnt der steinige, ausgewaschene und schwierige Abstieg ins Sambesital durch tsetsefliegenverseuchte Miombowälder. Irrwitzigerweise reparierte ein japanisches Hilfsprojekt alle Brücken auf dieser vergessenen Strecke, errichtete sogar Leitplanken und stellte Hinweisschilder auf. Vor und nach den Brücken ist die Piste jedoch völlig desolat. Die 94 km lange Strecke von der Great East Road bis zum Wegenetz am Chakwenga River verlangt mehr als 6 Std. konzentriertes Fahren.

Back Road: Die Back Road kennzeichnet die Durchquerung des Parks nach Osten. Sie beginnt nordöstlich der Chakwenga-Furt bei GPS S 15.09.667 E 29.41.073. Die schmale, selten befahrene Piste führt durch dichten Wald und überquert im Mittelstück einen steinigen Höhenzug (560 m). Auf der 84 km langen Strecke durch den Buschwald sind zahlreiche steinige Bachfurten zu meistern. Am Parkende befindet sich mitten in der Wildnis ein kleines neues Gate, wo ein Wildhüter stationiert ist. 13 km danach stößt man bei GPS S 15.26.712 E 30.22.004 schließlich auf die Teerstraße am Luangwa. Tier-sichtungen sind kaum zu erwarten, und falls man doch auf Elefanten stößt, sind sie eher schreckhaft und gereizt.



Oben: Mukamba Gate; Karminspinte
Unten: Ruppige Schotterpiste zwischen Chirundu und Chiawa; Chongwe Gate
Fotos links: Wildhüter Morris und Maybe am Jeki Airstrip; Parkzufahrt von Chiawa; junge Hyäne





Büffelherde am Mushika River



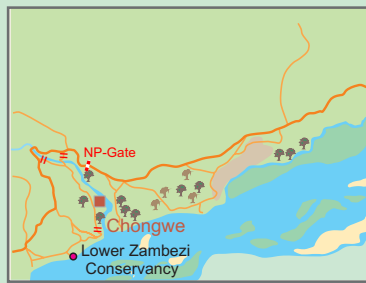
Nilgans



Kronentoko



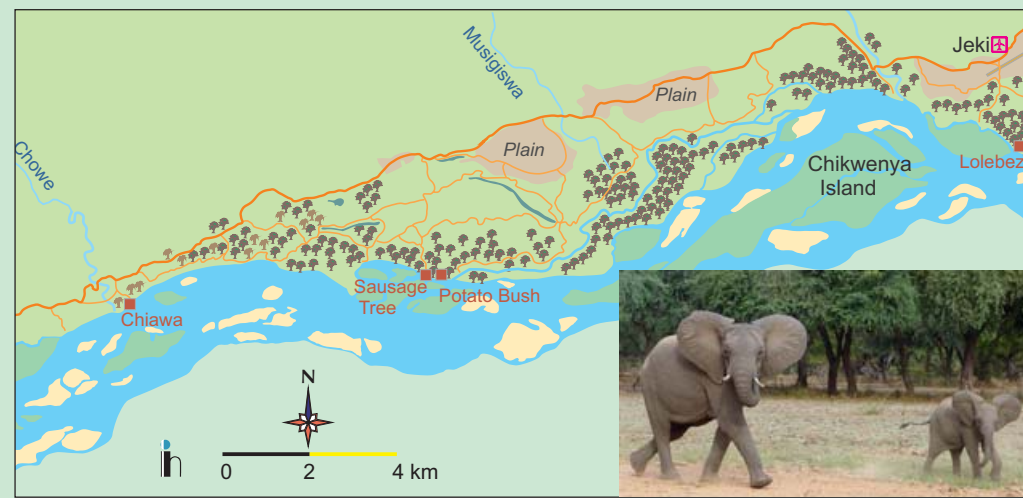
Weißbrauen-Sporenkuckuck



Hinweisschild auf der Zufahrt



Typisch Lower Zambezi: Flusspferde vor Elefanten





Die Vegetation – ein Garten Eden

Das untere Sambesital wird nach Norden durch die steilen, bewaldeten Berghänge begrenzt. Unzählige sandige Flussbette entwässern das Escarpment, führen aber nur unmittelbar nach Regenfällen Wasser. Im Tal kam es hier früher zu großen Überschwemmungen, wenn der Sambesi Hochwasser führte, doch die Stauung des Karibisees regulierte und zähmte den breiten Strom. Dies hat allerdings zur Folge, dass nun auch die bei Überschwemmungen angespülten mineralischen Sedimente dem Boden fehlen, was sich mit einer zunehmenden Versandung der Uferzone bemerkbar macht. Zudem frisst sich der Sambesi allmählich nach Süden in das Zimbabwe-Ufer im Mana Pools NP, wodurch am sambischen Ufer herrliche Lagunen, Altarme und Kanäle entstehen.

Eine besonders attraktive Landschaft hat sich um den Chongwe gebildet. In der Trockenzeit läuft Wasser des Sambesi in den Chongwe zurück und bildet Lagunen, auf denen blühende Wasserhyazinthen regelrechte Teppiche bilden. Vor den bläulichen Bergen wirkt dieses Farbenspiel unvergleichlich. Auch im Altwasserbereich des Sambesi bilden saftiggrüne Kariba Weed-Teppiche einen reizvollen Kontrast zum dunklen Flusswasser. An den Ufern haben sich sandige, zum Teil mit Gras bewachsene Terrassen gebildet, einer Auenlandschaft gleich. Daran reihen sich schattenspendende Uferwälder. Hier gedeihen Leberwurstbäume, Mahagoni, Ebenholz, Afrikanischer Regenbaum, Zambezi-Feigen und Tamarinden. Dazwischen reihen sich Fächerpalmen. Jenseits der Uferwaldzone am Sambesi schließt sich rasch ein dichter, trockener Laubwald an, der überwiegend aus Mopane besteht, und durchsetzt ist mit knorrigen Baobabs von kolossalem Umfang.

Der westliche Teil des Parks weist eine besonders artenreiche Vegetation auf. Offene, sandige Flutebenen, die mitunter deutliche Erosionsschäden zeigen, wechseln hier mit Combretumgestrüpp, zahlreichen Baobabs und Edelhölzern wie Natal-Mahagoni (*Trichillia emetica*), Afrikanischer Sternkastanie (*Sterculia africana*) und dem

Fotos oben:
Python-Liane (*Fockea multiflora*); dichter Uferwald

Fotos rechts
von oben links: Kulefu Island; Palmenwald bei Jeki; Fruchthülse des Anabaums; Büffel im Anabaumhain; Regenbaum mit abgefallenen Blüten

Chongwe Falls

Wenn der Chongwe Wasser führt, stürzt ein schmaler Wasserfall 5 km oberhalb seiner Mündung fast senkrecht in einen kleinen Pool. Baden ist leider nicht möglich – zu viele Krokodile!

In der Trockenzeit ist meistens nur die nackte Felswand zu bewundern.



Afrikanischen Ebenholz (*Diospyros mespiliformis*), der übrigens im unteren Sambesital keine imposanten Wälder (Ebony Groves) bildet wie im Luangwatal. In Ufernähe gedeiht überall entlang des 120 km breiten Nationalparks ein äußerst attraktiver Galeriewald, aber auch hier zeigt sich, dass mehr und imposantere Leberwurstbäume (*Kigelia africana*) und Regenbäume (*Philenoptera violacea*) im Westteil stehen als weiter östlich. Die hiesigen Regenbäume sind viel stattlicher als am Luangwa. Wenn ihre Blüten im Oktober abfallen, färbt sich die Umgebung der Bäume lila, und man versteht, warum die Briten diese Spezies auch "Lilac Tree" nennen.

Eine Baumart stellt aber alle anderen im Sambesital in den Schatten: der Anabaum (*Faidherbia albida*). Dieser dornige Hülsenfrüchtler ergrünt erst zum Beginn der Trockenzeit, wenn die meisten anderen kahl werden, was ihn als Futterquelle für Wildtiere und optisch extrem attraktiv macht. Im Lower Zambezi Nationalpark breitet sich der Anabaum wie nirgends sonst in Sambia zu herrlichen Hainen und Wäldern aus.

Auf der Höhe von Jeki und weiter in Richtung Anabezi Camp liegen riesige, staubtrockene und von Gestrüppgürteln und Makalani-Palmenwäldern umsäumte Ebenen, wie die Chakwenga Plain. Hier nehmen auch die Akazienwälder deutlich zu. Einer der schönsten Plätze dieses landschaftlich so reizvollen Parks ist Kulefu Island nahe Anabezi. Die dichte, abwechslungsreiche Vegetation dieser Insel mit Sambesi-Feigen (*Ficus bussei*), Tamarinden (*Tamarindus indica*) und Schäferbäumen (*Boscia albitrunca*) ist atemberaubend. Noch weiter östlich, jenseits von Amanzi Camp und Kulefu Airstrip, wird es zunehmend trockener und buschiger; es beginnen Mopanewälder, durchsetzt mit Farbkätzchensträuchern (*Dichrostachys cinerea*), Schotenakazien und Baobabs.

